

Summa 80 Tblr. jährliche Einkünfte, amtierte mit musterhafter Treue bis 1833, wo ihm 12.) Friedrich Richter, geboren zu Sigeroda bei Torgau, vorher Schullehrer zu Altendorf bei Chemnitz, substituiert wurde. Dieser ward 1835 nach Dittersdorf weiter befördert. 13.) Christian Friedrich Zincke, geboren zu Dittersbach bei Frauenstein den 31. Jan. 1809, trat an dessen Stelle den 16. Aug. 1835 und amtiert jetzt, die Hälfte der Einkünfte, circa 150 Tblr., dem Senior abgebend.

Ist das Schulhaus ein altes, baufälliges Gebäude, so ist das Pfarrhaus neu und im Jahre 1800 erbauet, dessen Lage sich der ausgezeichnetsten Fernsicht im ganzen Umkreise rühmen darf. Es ist zweckmäßig eingerichtet und bietet einen angenehmen Wohnsitz dar.

Die Collatur steht der Gerichts-Herrschaft von Dittersdorf und Weissbach zu, deren Gerichte nicht mehr wie früher dem Amte Wolkenstein, sondern Chemnitz einbezirkt sind. Dieses Ehrenrecht ist auch auf die jetzige Nutznießerin des Eigenthums, vermittelt testamentarischer Verfügung Herrn Curt v. Einsiedel, Kaiserl. Oesterreich. Feldzeugmeisters, übergegangen. Diese ist Frau Henriette Louise Renate Auguste, geborene Gräfin und Herrin von Schönburg und Wechselburg, verehelicht zuvor mit Karl, Graf von Düben, und als Wittve zum 2. Male mit Herrn Karl, Grafen von Löwenhjelm, Königl. Schwedischen Reichsraths-Mitglied, Gouverneur von Drottingholm, Ritter aller schwedischen Orden u. s. w., welche zu Stockholm ihren Wohnsitz erwählt hat und von welcher nun alle 3 Pfarrstellen, so wie sämtliche Schulstellen der Herrschaft besetzt worden sind.

Zu erwähnen sind von den frühern Besitzern des Eigenthums Herr Abraham von Einsiedel, unter welchem Oberhermersdorf mit Reichenbain vereinigt und Herr Curt Heinrich v. Einsiedel, Königl. Poln. und Eurfürstl. Sächs. Hof-Marschall 1735, unter welchem das 2. Haupt-Kirchenbuch allhier angefangen worden ist.

Die Einkünfte der hiesigen Pfarrei sind die gewöhnlichen; Benutzung einer Pfarr-Wiedemuth von 50 Ackern und 162 □ Rutben, inclus. des Waldes und Accidenzen. Zu bemerken sind besonders die einzelnen Zinsen aus Einsiedel (vid. oben) und 1 Tblr. 16 ggr. „Martini-Zins aus Garbiß in dem Amte Altenburgk“ von Matthes Schultes, mit der ausdrücklichen Bemerkung „die muß der Pfarrer uff sein Botbenlohn boblen lassen.“ Ferner die Benutzung eines Stück Wiese, Kloster-Wiese sonst genannt, mitten in der großen Wiese des untersten Bauergutes allhier, Koder benannt. Die Sage referirt, daß 3 alte Jungfrauen, einst Besitzerinnen des Grundstücks, dieses Stück Wiese dem Pfarrer aus besonderer Vorliebe bewilliget haben.

Die Schicksale der Gemeinde sind nicht die erfreulichsten gewesen. Im 30jährigen Kriege ist sie so schwer heimgesucht worden, daß man mehrere Male nach Chemnitz hat fliehen müssen, im Frühjahr 1642 „wegen der kaiserlichen Völker“ und im Herbst „wegen der schwedischen Völker, welche die kaiserlichen vor Leipzig geschlagen haben“ und es sind deswegen 6 Kinder von hier in Chemnitz getauft worden. Zuvor hat im Jahre 1633 die Pest hier so gewüthet, daß von allen Einwohnern nur 2 Ehepaare übrig geblieben sind, welche zahlreichen Todesfälle, wegen Mangel eines Pfarrers, welcher an der Pest verstorben, gar nicht aufgezeichnet worden sind. Leichter gestaltete sich das Schicksal der Gemeinde im 7jährigen und im letzten Freiheitskriege, denn ob sie auch durch Lieferung und Einquartierungen fast bis zur Erschöpfung ausgezogen wurde, hat sie doch nicht Feuergefahr und Plünderung dabei erlebt. Bis zum Octbr. 1813 wußte man hier gar nichts von Feuerbrünsten zu erzählen, in welchem Jahre der Gasthof zur neuen Schenke, welcher außerhalb des Dorfes an der Leipzig-Wiener Chaussee 1799 erbaut worden ist, abbrannte und 1814 von demselben Besitzer und Lehnrichter allhier, Erdmann Friedrich Eichler, eben so massiv, als auch den Wanderer einladend wieder erbauet worden ist. In der Gemeinde selbst brach das, seit Menschengedenken erste Feuer am 6. Mai 1820 aus, welches die Gutsgebäude Karl Gottlieb Fleischer's zerstörte. Darnach wieder in der Nacht vom 12. bis

13. März 1828 in Karl August Ehrhardt's Gute, wobei die hochschwängere Frau des Besitzers den Flammentod gefunden. Diese Feuerbrünste wiederholten sich 1830, wodurch die Scheune Karl Gottlieb Weier's mit allen Borräthen, welche erst eingebracht waren, zerstört wurde und an demselben Tage in Abraham Findeisen's Scheune, wo sie nicht zum vollen Ausbruch kam. Beide waren von ein und derselben rucklosen Hand angelegt, welche noch unbekannt ist.

Die Gemeinde bewohnt einen Flächenraum von 776 Acker 167 □ Rutben, mit 768 Einwohnern, in 30 Gütern und 43 Häusern, exclus. des Chausseehauses und die neuerbaute Windmühle, die erste und einzige in hiesiger Gegend. Man nährt sich hier größtentheils vom Ackerbau und von Arbeit auf den benachbarten Fabriken. Handwerker sind nun hier nach Bedarf, Strumpfwirker nur wenige und Leinweber gar keiner und auch nicht gewesen, welche Bemerkung zur Berichtigung der falschen Angaben des Schumann'schen Verikons dienen soll, welches eben so unwahr die hiesige urälteste Kirche der Umgegend für neu ausgiebt.

Das älteste Kirchenbuch fängt mit 1567 an, da waren:

	Taufen.	Leichen.	Trauungen.
1567	6	4	Keine
1667	1 am 10. April	5	4
1767	16	8	4
1840	41	45	11

1100 Communicanten.

B) Schwesterkirche Ober- und Niederhermersdorf.

Ober- und Niederhermersdorf sind 2 Gemeinden mit großen und ansehnlichen Lehngerichten, in das Justizamt Chemnitz gehörig, von dem das Dorf 1 bis 1½ St. entfernt ist. Dasselbe zieht sich in einem Thale herab von der Altenbainner Höhe und steht mit Gablenz in ununterbrochener Verbindung, welches bis Chemnitz reicht, durchflossen nach seiner ganzen Länge von dem Gablenzbache. Von Reichenbain liegt es nordöstlich und ist eine kleine St. entfernt. Die Fluren, anfangend zu Niederhermersdorf, gränzen nördlich an Gablenz, östlich an Cuba und die Adelsberger Fluren, welche einem zerstörten Dorfe früherhin angehörig, jetzt Pertinenzstücken von Gablenz, Nieder- und Oberhermersdorf und theils auch als Waldung dem Fiskus eigenthümlich sind. An dieselben stößt auch das wüste Gut, sogenannte Wüsten an, dem Lehngericht zu Oberhermersdorf angehörig. Dieses Dorf ist im Hussitenkriege verwüthet worden, hatte seine Kirche zu Albertsdorf, wohin auch der Decem noch verabreicht wird. Man hat angefangen, dasselbe wieder zu bebauen und 1 Wirttschaft belebt wieder die grabesstille Gegend, welche in die Gemeinde zu Niederhermersdorf mit ihren außergeistlichen Dingen, mit diesen aber in die Kirche zu Oberhermersdorf gewiesen ist. Weiter gränzen diese Fluren, fortgehend nach Oberhermersdorf, südlich an Albertsdorf und Altenbain und westlich an Reichenbain. Dabei ist zu bemerken, daß wie Niederhermersdorf der Adelsberg, Oberhermersdorf Altdorf einverleibt ist, welches unter gleichen Umständen, wie jenes zerstört worden ist. Als fernerer Bestandtheil von Oberhermersdorf ist das breite Lehn zu betrachten, welches aus 2 Gütern und 3 Häusern besteht und die Fluren eines alten Rittergutes inne hat, von denen der größere Theil unter dem Namen des Höfel- oder Freigutes zu dem Lehngericht zu Oberhermersdorf gehört. Dieses Rittergut soll ein gewisser Herrmann, einer der Söhne eines uralten Besitzers von Schellenberg, erbaut und dem Dorfe den Namen gegeben haben, so wie dessen Bruder Albert den Albertsdorfs. Der Ursprung verliert sich in das fernste Alter und auch hier stellt sich derselbe Umstand heraus, wie oben bei Reichenbain und Einsiedel, daß es weit früher wegen seiner waldloseren und Chemnitz näheren Lage mag erbaut worden sein, als das benachbarte, noch jetzt von Wald sehr umgebene Albertsdorf, und eine Sage erzählt, daß darum das Letztere das Filial von Oberhermersdorf gewesen sei. Bereits wird Hermersdorf dort Hermsdorf